

Franz Kafka

Heimkehr

1 Ich bin zurückgekehrt, ich habe den Flur durchschritten und blicke mich um. Es
2 ist meines Vaters alter Hof. Die Pfütze in der Mitte. Altes, unbrauchbares Gerät,
3 ineinander verfahren, verstellt den Weg zur Bodentreppe. Die Katze lauert auf
4 dem Geländer. Ein zerrissenes Tuch, einmal im Spiel um eine Stange gewunden,
5 hebt sich im Wind.

6 Ich bin angekommen. Wer wird mich empfangen? Wer wartet hinter der Tür der
7 Küche? Rauch kommt aus dem Schornstein, der Kaffee zum Abendessen wird
8 gekocht. Ist dir heimlich, fühlst du dich zu Hause? Ich weiß es nicht, ich bin
9 sehr unsicher. Meines Vaters Haus ist es, aber kalt steht Stück neben Stück, als
10 wäre jedes mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, die ich teils
11 vergessen habe, teils niemals kannte. Was kann ich ihnen nützen, was bin ich
12 ihnen und sei ich auch des Vaters, des alten Landwirts Sohn. Und ich wage nicht
13 an die Küchentür zu klopfen, nur von der Ferne horche ich, nur von der Ferne
14 horche ich stehend, nicht so, dass ich als Horcher überrascht werden könnte.
15 Und weil ich von der Ferne horche, erhorche ich nichts, nur einen leichten
16 Uhrenschlag höre ich oder glaube ihn vielleicht nur zu hören, herüber aus den
17 Kindertagen. Was sonst in der Küche geschieht, ist das Geheimnis der dort
18 Sitzenden, das sie vor mir wahren. Je länger man vor der Tür zögert, desto
19 fremder wird man. Wie wäre es, wenn jetzt jemand die Tür öffnete und mich
20 etwas fragte. Wäre ich dann nicht selbst wie einer, der sein Geheimnis wahren
21 will.